

TERMINKALENDER

Bloggen als Job. Ob Mode, Medizin oder Musik – viele Menschen möchten ihr Fachwissen mit anderen teilen. Im Internet veröffentlichten sie sogenannte Blogs, regelmäßig aktualisierte Journale. Und manch einer verdient sogar Geld damit. Wie das gelingen kann, will der Workshop „Mit dem eigenen Blog Geld verdienen“ vom 16. bis 18. Januar 2015 an der Berliner Schule für Journalismus & Kommunikation vermitteln. Er liefert das fachliche und technische Rüstzeug und zeigt, wie man Leser gewinnt und hält. Weitere Termine: 17. bis 19. April, 14. bis 16. August, 13. bis 15. November 2015. Tel. 030-23 27 60 02, www.bsijk-berlin.de

Master in Medizintechnik. Ein neuer Master-Studiengang in Medizintechnik startet zum Sommersemester 2015 an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg. Das Studium dauert drei Semester und wird gemeinsam mit der OTH Amberg-Weiden angeboten. Auf dem Stundenplan stehen Fächer wie Materialwissenschaften und biomechanische Modellbindung. Absolventen können zum Beispiel in den Bereichen Systementwicklung oder Medizintechnikmanagement arbeiten. Zulassungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium im Bereich Medizinische Physik oder Biomedical Engineering. Tel. 0941-943 02, www.oth-regensburg.de

Jobs für Animatoren. Mit Kindern Sandburgen bauen, Yoga, Sport und Fitnesskurse unter freiem Himmel geben oder am Abend Partymusik in der Hoteldisco auflegen. Für die nächste Sommersaison, die im April beginnt, sucht der Reiseveranstalter Tui etwa 550 Animatoren. Sie sollten zwischen 18 und 35 Jahren alt sein und Erfahrungen in Pädagogik, Sport, Musik oder Technik mitbringen. Im Rahmen eines „Job Days“ lernen sie die Arbeit als Animator kennen. Die nächsten Termine: 25. November in Wuppertal, 27. November in München, 29. November in Hannover, 2. Dezember in Frankfurt, 4. Dezember in Berlin. Tel. 0041-55 451 67 02, www.tui-animation.de

Messe zur Berufswahl. Die „Berufe live Rheinland“, eine Messe für Ausbildung, Berufswahl und Studienorientierung, findet am 28. und 29. November in Düsseldorf statt. Jugendliche der Jahrgangsstufen acht bis 13, Lehrer und Eltern können sich kostenlos bei mehr als 150 Ausstellern über Branchen, Ausbildungsgänge und Studienmöglichkeiten informieren. Neben Vorträgen und Präsentationen haben die Besucher auch die Möglichkeit, ihre Talente ganz praktisch zu erproben. Im „Ergebnisforum Berufe“ können sie beispielsweise löten, hämmern und mikroskopieren. Tel. 0221-398 09 58, www.berufe-live-rheinland.de JUP



Von der Notfallambulanz in den OP: Die Planung reibungsloser Arbeitsabläufe in Kliniken sind eins von vielen Themen im Health-Care-Studium.

FOTO: DPA

Mediziner als Manager

Wie man im Gesundheitswesen vernünftig wirtschaftet, sollen Studiengänge in Health Care vermitteln. Die meisten Teilnehmer sind Ärzte, aber auch Pharmazeuten, Juristen und manche Exoten sind dabei

VON CHRISTIANE BERTELSMANN

Unter seinen Arzt-Kollegen ist Christoph Tennie fast schon ein Exot. Der Mediziner interessiert sich für Arbeitsbereiche, bei denen viele seiner Kollegen fremdeln – für Betriebswirtschaft, für komplexe Organisationsstrukturen, für Personalmanagement. „Die Ökonomisierung der Kliniken ist eben nicht aufzuhalten“, sagt Tennie.

Deshalb hat er sich vor zwei Jahren entschieden, neben seiner Tätigkeit als Assistenzarzt an der Universitätsklinik Marburg „Health Care Management“ an der Berliner Hochschule für Wirtschaft und Recht zu studieren. Jetzt hat er seinen Abschluss in der Tasche, den Master of Business Administration (MBA). „Das Studium war in jeder Hinsicht ein großes Investment, aber für mich hat es sich gelohnt“, sagt Tennie. Auf längere Sicht kann er sich gut vorstellen, im Krankenhausmanagement zu arbeiten. Doch erst will er seinen Facharzt abschließen.

Ein Teilnehmer hat gezählt: 2000 Stunden hat er für das Studium aufgewendet

„Wir wollen mit dem Vorurteil aufräumen, dass der Gesundheitssektor ein ökonomiefreier Raum ist“, sagt Rainer Sibbel, Professor an der Frankfurt School of Finance and Management, die einen internationalen Studiengang in Health Care Management anbietet. „Wirtschaftlichkeit ist im Gesundheitswesen nötig und möglich“, sagt Sibbel.

An der HHL Leipzig Graduate School of Management läuft in diesem Wintersemester der neue Studiengang „Health Care Management“ an. „Wir haben das Phänomen einer alternden Gesellschaft mit Patienten, die drei bis fünf Krankheitsbilder aufweisen und entsprechend viele Ärzte und Kliniken aufsuchen müssen“, sagt Winfried von Eiff, der als Professor den neuen Studiengang leitet und aufgebaut hat. „Damit ist die Gesundheitsbran-

che volkswirtschaftlich gesehen ein wachsender Markt.“ Ein Mediziner müsse das System verstehen, für das er arbeite, erklärt Eiff. Und nicht nur das System in Deutschland, auch anderswo in der Welt.

Viele Hochschulen bieten deshalb einzelne Module im Ausland an. An der Frankfurt School of Finance and Management beispielsweise gehören einwöchige Aufenthalte mit Besuchen in Kliniken und Praxisvorträgen in Kanada, England, den USA, in Singapur und Indien zu den Pflichtmodulen. Das zieht natürlich ein besonderes Studenten-Klientel an: „Unsere Teilnehmer sind hochgradig international“, sagt Professor Sibbel, „wir haben hier die Welt versammelt.“

Der Großteil der Studierenden, etwa zwei Drittel bis drei Viertel, sind Ärzte. Häufig sind es Ober- oder Chefärzte, für die als nächster Karriereschritt eine Klinikleitung ansteht oder die in ihrem Bereich auch in Sachen Betriebswirtschaft Bescheid wissen wollen, Menschen mit jahre- oder sogar jahrzehntelanger Berufserfahrung. Da kann es passieren, dass der Altersdurchschnitt eines Jahrgangs bei Mitte bis Ende 40 liegt. „Das sind gestandene Persönlichkeiten, die genau wissen, worauf sie sich einlassen“, sagt Ralph Tunder, Akademischer Direktor des Health Care Management Institute an der EBS Business School bei Wiesbaden.

Eine gewisse Belastbarkeit bringen Ärzte sowieso mit – und das brauchen sie auch für ein solches Studium: Zwei Jahre lang fast keine Freizeit, dazu der finanzielle Druck. „Für die Kosten des Studiums hätte ich mir auch einen Kleinwagen kaufen können“, sagt Assistenzarzt Christoph Tennie. „Das Studium war eine Belastung – auch im privaten Bereich.“ Verpasste Geburtstags- und Hochzeitsfeiern, Pauken an Wochenenden, Seminare in den Ferien. „Zum Glück hat meine Verlobte das tapfer mitgetragen“, sagt Tennie.

„Meine Familie ist an die Grenzen gegangen, aber sie wusste schon vorher, auf was wir uns einlassen würden“, sagt auch Gerd Albuszies, Chefarzt im GPR Klinikum Rüsselsheim und schon seit 2012 Absolvent eines MBA-Studiums in Health

Care. 80 Präsenzstage waren dafür an den EBS Business School vorgesehen. Albuszies hat gerechnet und kam auf insgesamt 2000 Stunden, die er für das Studium aufgewendet hat – Präsenzseminare, Vor- und Nachbereitung und Verfassen der Masterarbeit inklusive.

„Man braucht Ehrgeiz, um das durchzuziehen“, sagt Beatrice Georgii, Assistenzärztin in München. Sie hat ihren MBA Health Care ebenfalls neben dem Vollzeitjob in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik München durchgezogen. Auf die Frage, wie sie das Pensum – voller Job plus Studium – geschafft hat, sagt sie knapp: „Reines Selbstmanagement“.

Auf dem Programm stehen auch Personalthemen wie „Empathisches Führen“

Wer einen MBA im Gesundheitswesen erwerben will, muss nicht zwangsläufig Arzt sein. Auch Pharmazeuten, Juristen, Diplom-Kaufleute, sogar Ingenieure und Architekten gehören zu den Studierenden. „Wir hatten sogar schon eine Pressesprecherin einer großen Krankenkasse dabei, die hatte zuvor Journalistik studiert“, sagt Jörg Schlüchtermann, Professor für Gesundheitsökonomie an der Universität Bayreuth. Voraussetzung ist allerdings immer ein erster akademischer Abschluss.

Und was hat der Patient von Menschen mit einem MBA-Abschluss Health Care? Wird da nicht nur noch mehr gekürzt im Gesundheitswesen, noch mehr Zeit abgeknappt, noch mehr umstrukturiert – zulasten der Patienten? „Klar, wir haben auch manchmal Diskussionen in die Richtung: Ethik versus Monetik“, sagt Professor Schlüchtermann.

Sein Frankfurter Kollege im Studiengang Health Care Management, Professor Rainer Sibbel, plädiert dafür, ein Krankenhaus wie eine Non-Profit-Organisation zu begreifen. „Auch Kliniken müssen profitabel arbeiten – die Frage ist nur: Was geschieht mit dem Profit?“ Der fließt laut Sibbel im besten Fall in die Klinik zurück und kommt damit wieder dem Patienten

zugute. Nicht nur Diskussionen zur Auswirkung ökonomischer Entscheidungen auf die Patienten, sondern auch Fragen zur Personalführung – die nicht unerheblich zum Klima in einer Klinik beitragen – gehört zu den Lehrinhalten des Studiums. Die EBS Business School bietet sogar ein Extra-Modul „Empathisches Führen“. „In unserer Kliniklandschaft ist das ein großes Manko. Sie ist geprägt durch ein hierarchisches, sehr männliches Führungsverhalten“, sagt Direktor Ralph Tunder, „doch das ist nicht mehr zeitgemäß.“

ANZEIGE

Fakultät für Gesundheitswissenschaften
School of Public Health
WHO Collaborating Center

Universität Bielefeld

Für Gesundheitsberufe: Studieren an der Universität!

Master of Health Administration

- 4 Sem., berufsbegl. Fernstudiengang, akkreditiert
- Befähigung zum höheren Dienst/ für Leitungsaufgaben
- Hochschulabschluss: Master of Arts

Information: www.uni-bielefeld.de/gesundhw/studienangebote/
Telefon 0521/106-4376, -4375, -4374

Information: www.uni-bielefeld.de/gesundhw/studienangebote/
Telefon 0521/106-4376, -4375, -4374

Beginn: 1. April 2015

ARBEITSRECHT

Erreichbar. Arbeitnehmer müssen es nicht akzeptieren, wenn ihr Antrag auf Elternzeit leichtfertig abgelehnt wird. Eine Verkaufsleiterin wollte zwei Jahre lang in Elternzeit gehen und beantragte für einen Zeitraum eine Teilzeitbeschäftigung. Das lehnte der Arbeitgeber ab. Er argumentierte, dass auf der Stelle ständige Erreichbarkeit erforderlich sei. Außerdem seien die Kosten für zwei Teilzeitkräfte unverhältnismäßig hoch. Die Frau klagte und erhielt in erster und zweiter Instanz recht. Die Ablehnungsgründe für eine Elternzeit müssen von erheblichem Gewicht sein, erläuterte das Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz. Das sei hier nicht der Fall. Genauso wenig leuchtete den Richtern ein, dass der Einsatz von Teilzeitkräften zu Störungen führt. Die geforderte ständige Erreichbarkeit sei vorhanden. Die Frau habe ausdrücklich angeboten, an allen Wochentagen erreichbar zu sein. (Az.: 3 Sa 390/13)

Ertappt. Sieht ein Chef seinen krankgemeldeten Mitarbeiter zum Beispiel in der Waschanlage, darf er ihn fotografieren. Nach einem Urteil des Landesarbeitsgerichts Rheinland-Pfalz beeinträchtigen solche Aufnahmen zwar das allgemeine Persönlichkeitsrecht der Mitarbeiter. Das sei jedoch durch vorrangige schutzwürdige Interessen des Arbeitgebers gerechtfertigt. Das Gericht wies mit seinem Urteil die Klage eines Arbeitnehmers wegen angeblich rechtswidriger Fotoaufnahmen seines Chefs ab. Der hatte den krankgeschriebenen Mitarbeiter fotografiert, als er ihn zufällig an einer Auto-Waschanlage einen Wagen reinigen sah. Der Kläger verlangte daraufhin unter anderem die Herausgabe der Fotos. Das Gericht befand jedoch, am Verhalten des Chefs sei rechtlich nichts auszusetzen, die Fotos wertete es als ein zulässiges Beweismittel. (Az.: 10 SaGa 3/13) DPA



Vincent Zeylmans war jahrelang Abteilungsleiter in internationalen Konzernen und kennt deren Rekrutierungspolitik aus der Praxis. Heute lebt er als Autor, Führungskräfte-Coach und Management-Trainer in Emmerich am Rhein. FOTO: PRIVAT

Ergänzen Sie diese Aufzählung nun noch durch Ihre Leistungen und Erfolge. Was ist Ihnen besonders gut gelungen in den vergangenen Jahren? Und warum? Sie erwähnen nicht, in welcher Funktion Sie gearbeitet haben. Waren Ihre Ergebnisse messbar? Haben Sie im Verkauf die Umsätze gesteigert? Im Einkauf Einsparungen vorgenommen? Haben Sie im Lager die Produktivität erhöht? Oder waren Sie für qualitative Ergebnisse bekannt? Haben Sie Kundenprobleme in der Retouren-Abteilung gelöst? Oder waren Sie für Ihre Hilfsbereitschaft im Kundendienst bekannt? Mit einer solchen Auflistung haben Sie sich die perfekte Grundlage für das weitere Vorgehen erarbeitet.

Nun gilt es zu überlegen, welche Kompetenzen übertragbar sind. Natürlich können Sie „mehr vom Gleichen“ machen und eine vergleichbare Position suchen wie bisher. Sie können aber auch andere Zielpositionen festlegen. Der Mitarbeiter Verkaufsinnenendienst kann in den Vertrieb wechseln. Wer aus der Produktentwicklung kommt, hat sich möglicherweise Kompetenzen für das Produktmarketing erworben. Es ist dabei weniger von Bedeutung, was Sie nachweisen können. Wichtiger ist, dass Sie Ihre Stärken kennen und wissen, was Sie von Ihren Mitbewerbern unterscheidet. Dieses dokumentieren Sie in einem Anschreiben und im Lebenslauf, den Sie gegebenenfalls noch mit einem Deckblatt und der zusätzlichen „dritten Seite“ mit Ihren Leistungen und Erfolgen aus 25 Jahren ergänzen.

Schließlich sollten Sie überlegen, ob Sie nur auf ausgeschriebene Stellen reagieren. Sie können auch proaktiv den sogenannten verdeckten Arbeitsmarkt erschließen. Dann kontaktieren Sie entsprechende Arbeitgeber mit einer Initiativbewerbung. Sie hinterlegen Ihren Lebenslauf bei führenden Jobbörsen. Sie werden mit Ihrem Profil bei Business-Netzwerken von Unternehmen und Personalberatern gefunden. Oder Sie geben eine Stellensuchanzeige in einer Zeitung auf.

Haben Sie auch eine Frage zu Berufswahl, Bewerbung, Arbeitsrecht, Etikette oder Führungsstil? Schreiben Sie ein paar Zeilen an coaching@sueddeutsche.de. Unsere sechs Experten wählen einzelne Fragen aus und beantworten sie im Wechsel. Ihr Brief wird komplett anonymisiert.

Beilagenredaktion
Telefon 089/21 83-305, Fax -77 76
sz-beilagen@sueddeutsche.de

© Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

ANZEIGE

EUROPÄISCHE AKADEMIE
Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

UNIVERSITÄTSmedizin.
MAINZ

Weiterbildender Masterstudiengang Medizinethik

Das Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin der Universitätsmedizin Mainz bietet seit 2008 den weiterbildenden Masterstudiengang „Medizinethik“ an. Entscheider im Krankenhaus können sich durch das Fernstudium mit kurzen Präsenzphasen parallel zur Berufstätigkeit für Aufgaben im Schnittbereich von Medizin, Ethik und Recht qualifizieren. Zielgruppen des weiterbildenden Masterstudiengangs Medizinethik sind Absolventinnen und Absolventen eines Hochschulstudiums in den Fächern Medizin, Rechtswissenschaften, Philosophie oder mit ähnlicher Qualifikation. Der Studiengang ist als Fortbildung für Ärzte zertifiziert.

Bewerbungsfrist für das kommende Sommersemester ist der 01. Februar 2015.

Weitere Informationen zum Studiengang sowie zu den Bewerbungsmodalitäten erhalten Sie unter www.medizinethik.eu

oder nehmen Sie persönlich mit uns Kontakt auf:
Anika Mitzkat, M.Sc., Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Tel.: +49 (0) 6131 17-9529, Fax: +49 (0) 6131 17-9479, E-Mail: mitzkat@uni-mainz.de